

Richtlinien zum Verfassen einer Proseminararbeit

1. Grundsätzliches

Die exegetische Proseminararbeit ist eine wissenschaftliche Arbeit, in der die Studierenden belegen, dass sie sich im Rahmen des Proseminars **Kompetenzen hinsichtlich der exegetischen Methoden sowie der wissenschaftlichen Arbeitsweisen und Hilfsmittel** angeeignet haben. Daher werden die Methoden (im Unterschied zur Hauptseminararbeit) relativ schematisch an einer geeigneten Perikope angewendet. Das schließt allerdings *nicht* aus, dass eigene Fragestellungen benannt und gewisse Schwerpunktsetzungen vorgenommen werden können.

Die Arbeitsergebnisse sind in der Proseminararbeit **konsistent und nachvollziehbar** darzustellen. Die Lesenden sollen vom Verfasser/von der Verfasserin gleichsam „an die Hand genommen“ und durch die Arbeit hindurchgeleitet werden.¹ Dazu sind einige Grundsätze hilfreich:

- Geben Sie der Arbeit einen klaren, möglichst **dreiteiligen Aufbau**:
 1. Einleitung: Fragestellung und Ziel der Arbeit
 2. Hauptteil (bestehend aus mehreren Kapiteln): Durchführung der einzelnen Methodenschritte
 3. Zusammenfassung: Ergebnisse, Ausblick und offene Fragen
- Eigene Thesen müssen **begründet** werden. Um Gedanken und Argumente für die Lesenden nachvollziehbar zu machen, muss stets aufgezeigt werden, wie man zu den jeweiligen Aussagen kommt und auf welche **Quellen, Literatur**, Untersuchungen etc. man sich stützt. Bezugnahmen auf biblische Zusammenhänge müssen mit Belegstellen untermauert werden.² Sachverhalte aus dem Bereich der hellenistisch-römischen Umwelt des NT sind ebenfalls durch die Angabe entsprechender Quellen zu belegen.³
- Die Fragestellung soll mit einer **offenen, kritischen Grundhaltung** bearbeitet, Vorentscheidungen und Hypothesen als solche deklariert werden. Die eigene Haltung zum Thema wird reflektiert, die eigene Meinung in kritischer Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur als solche vertreten. Eine unkritische Aneinanderreihung von Aussagen der Sekundärliteratur genügt den Anforderungen einer Seminararbeit nicht.

2. Textauswahl

Die zu exegetisierende Perikope stammt in der Regel aus dem LkEv oder dem MtEv und muss mit den Dozierenden **abgesprochen** werden. Daraus resultiert auch eine gewisse Sicherheit, dass der Text im Rahmen einer exegetischen Proseminararbeit sinnvoll bearbeitet werden kann. Von Seiten der Studierenden können Text-Vorschläge gemacht werden.

3. Formales

Zu jeder Arbeit gehört:

1. Titelblatt mit Art der Arbeit (Exegetische Proseminararbeit) und der Angabe des untersuchten Textes, Name des/der Dozierenden, Fach, Name, Matrikelnr. und Adresse des Verfassers/der Verfasserin, Bearbeitungszeitraum
2. Inhaltsverzeichnis (einschließlich Seitenzahlen)

¹ Es geht dabei nicht um die Dokumentation des eigenen *Erkenntnisweges* sondern um eine sinnvolle und nachvollziehbare Darstellung der *Ergebnisse*. Wenn sich z.B. eine textkritische Entscheidung erst im Laufe der Arbeit treffen lässt, ist sie dennoch im Rahmen der Textkritik am Beginn der Proseminararbeit zu erörtern (ggf. unter Verweis auf später folgende Ausführungen).

² Bibelstellen sind entsprechend folgendem System anzugeben: Röm 1,1-7 (= die ersten 7 Verse); Röm 1,16f (= V. 16 und 17; die Abkürzung „ff“ sollte vermieden bzw. durch genaue Versangaben ersetzt werden); Röm 3,4.6.8 (= V. 4, V. 6 und V. 8); Röm 3,9-18.21-31 (= V. 9-18 und V. 21-31).

³ Quellen sollten möglichst in Originalsprache zitiert werden: Zitate aus zweiter Hand sind zu vermeiden. Wenn keine Einsicht in Originalquellen möglich ist, muss dies durch den Vermerk „zitiert nach ...“ gekennzeichnet werden.

3. Text inklusive Fußnoten (20-25 Seiten)
4. Literaturverzeichnis (vgl. die Hinweise unter „Verwendung von Literatur“)
5. Selbstständigkeitserklärung (z.B.: „Hiermit versichere ich, [Name], dass ich diese Proseminararbeit zu [Text] selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt, sowie Zitate kenntlich gemacht habe. [Ort], d. [Datum], [Unterschrift]“)

Folgende Vorgaben sind weiterhin zu beachten:

- Umfang (Text inklusive Fußnoten): 20-25 Seiten
- Zeilenabstand: im Text 1,5; in den Fußnoten 1,0
- Schriftgröße: im Text 12pt; in den Fußnoten 10pt
- Schriftart: Times New Roman (oder eine andere Serifen-Schriftart, die mit Times bezüglich Größe und Zeichenanzahl pro Seite vergleichbar ist)
- Rand: rechts, links, oben und unten jeweils 2,5 cm
- Seitennummerierung (nicht auf dem Deckblatt), Blocksatz, Silbentrennung
- Anmerkungen: als Fußnoten am Seitenende
- Rechtschreibung: Verbindlich ist die jeweils aktuelle Ausgabe des Dudens. Es empfiehlt sich sehr, die Arbeit von einer zweiten Person Korrektur lesen zu lassen, bzw. die Rechtschreibprüfung des Schreibprogramms zu nutzen.
- korrekte und ordentliche Ausgabe der griechischen und ggf. hebräischen Zeichen (einschließlich der Akzente und der Vokalisierung!)
- Abgabe: Die Arbeit ist in Papierform (abgeheftet oder gebunden) einzureichen. Sie ist im Sekretariat des Instituts für Neutestamentliche Wissenschaft (Zi. 433) oder im Studiensekretariat (Zi. 305) abzugeben oder einzuschicken.

Da auf 25 Seiten keine vollständige Exegese einer Perikope möglich ist, muss eine **Beschränkung** auf die wesentlichen Aspekte erfolgen. Zur **groben Orientierung** bei der Seitenaufteilung sei folgendes Beispiel gegeben:

	Deckblatt
	Inhaltsverzeichnis
S. 1	Einleitung (½ Seite)
S. 1-3	Textkritik (2 ½ Seiten)
S. 4-11	Sprachliche Analyse (8 Seiten)
S. 4-6	Grammatikalisch-Syntaktische Analyse (2 ½ Seiten)
S. 6-8	Semantische Analyse (2 Seiten)
S. 8-9	Narrative Analyse (1 ½ Seiten)
S. 10	Pragmatische Analyse (1 Seite)
S. 11	Kontextanalyse (1 Seite)
S. 12-14	Formanalyse (2 ½ Seiten)
S. 14-16	Literarkritik/Syn. Vergleich (2 ½ Seiten)
S. 17-18	Überlieferungsgeschichte (1 ½ Seiten)
S. 18-20	Traditionsgeschichte (2 Seiten)
S. 20-21	Redaktionskritik (1 ½ Seiten)
S. 22-24	Abschlussinterpretation (3 Seiten)
Anhang	Text und Übersetzung; wenn nötig Vergleichstexte Literaturverzeichnis Selbstständigkeitserklärung

Abhängig von der Wahl des Textes ist eine besondere **Gewichtung** einzelner Arbeitsschritte möglich. Da jedoch Kompetenzen in *allen Methodenschritten* nachgewiesen werden sollen, ist eine gewisse **Ausgewogenheit** unerlässlich. Mitunter kann es zudem vorkommen, dass nicht alle Elemente untersucht bzw. dargestellt werden können, die in der behandelten Perikope von Bedeutung sind. Hier ist es wichtig, die wesentlichen herauszufeilen und die Auswahl kurz zu begründen.

4. Kriterien für die Beurteilung der Arbeit

Folgende Aspekte fließen in die Bewertung der Proseminararbeit ein:

- Methodenkompetenz (Verständnis und Anwendung der Methoden, Methodenkritik)
- (kritischer) Umgang mit Literatur und Hilfsmitteln
- prägnante Formulierung der Fragestellungen
- Qualität der Argumentation und der Ergebnisse
- Schlüssigkeit des Gesamtentwurfes
- Sprache, Stil, Ausdruck
- Einhaltung der formalen Vorgaben und Qualität der Literaturliste
- Originalität, Selbstständigkeit und Engagement

5. Verwendung von Literatur

Eine Proseminararbeit kann keinen vollständigen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Forschung geben. Dennoch soll deutlich werden, dass die Literatur zum Thema zur Kenntnis genommen wurde. Im Rahmen von Proseminararbeiten ist es legitim, sich auf Bücher und Zeitschriften zu beschränken, die in den Bibliotheken vor Ort vorhanden sind.

5.1 Zitierregeln

Jede **Verwendung von fremdem geistigem Eigentum** muss durch genaue Quellenangabe deutlich gemacht werden. Beim Unterlassen von Quellenangaben wird die Arbeit unkorrigiert zur Überarbeitung zurückgegeben.

Wörtliche Zitate müssen klar als solche erkennbar sein (Anführungszeichen). Die Fußnotenzahl steht direkt nach dem Zitat.⁴ Die Auslassung von Worten ist durch „[...]“ zu kennzeichnen. Werden durch die syntaktische Einbindung eines Zitates Anpassungen nötig, sind diese ebenfalls durch eckige Klammern zu markieren.⁵ Des Weiteren sind alle Besonderheiten des Originals (Orthographie, Zeichensetzung, Sperrungen, Unterstreichungen etc.) zu übernehmen.⁶ Ein Ausnahmefall sind dabei Anführungszeichen innerhalb eines Zitates: diese werden in einfache Anführungszeichen umgewandelt („... ‚...‘ ...“).

Bei der **sinngemäßen Wiedergabe** der Aussage eines Autors steht die Fußnotenzahl nach dem entsprechenden (Teil-)Satz. In der Fußnote wird die sinngemäße Wiedergabe durch „Vgl. [Literaturangabe]“ gekennzeichnet.

Es gibt, wie ein Blick in verschiedene Publikationen zeigt, diverse Möglichkeiten, Literatur zu zitieren. Generell soll jede Literaturangabe ein **schnelles Auffinden** der zitierten Werke ermöglichen. Wichtig ist, dass **innerhalb der Arbeit einheitlich** zitiert wird.

Da jede Arbeit ohnehin ein Literaturverzeichnis enthält, empfehlen sich **in den Fußnoten gekürzte Literaturangaben**:

- **In Fußnoten:** abgekürzter Vorname + Nachname, erstes Substantiv des Titels, Seitenzahl.⁷

¹ J. E. Priestly / D. T. Ronomist, Making, 398.

- **Im Literaturverzeichnis:** Vorname + Nachname, Titel (ggf. Reihe), Erscheinungsort und -jahr.

Joel Elias Priestly / Daniel Thomas Ronomist, The Making of the Torah, St. Andrews 1882.

Klaus Berger, Theologiegeschichte des Urchristentums, Tübingen/Basel ²1995.

⁴ Das Satzzeichen eines *vollständig zitierten Satzes* wird in das Zitat aufgenommen und steht demzufolge vor dem Ausführungszeichen und dem Fußnotenzeichen. Wird nur ein *Teilsatz* zitiert, wird das Satzzeichen nicht in das Zitat aufgenommen. Es werden Ausführungszeichen, Fußnotenzeichen und am Satzende das Satzzeichen gesetzt.

⁵ Z.B.: Die V. 2,43-47 verdanken sich einer „erweiterte[n] Wiederholung“^x von 5,11-14. Auch für das Verständnis notwendige Zusätze sind in eckigen Klammern einzuschieben. Z.B.: „Er [der Mensch; N.N.] weiß um seine Vorläufigkeit.“^y

Ähnlich ist zu verfahren, wenn nachträglich Hervorhebungen an Zitaten vorgenommen werden. Hier erfolgt die Notiz „[Hervorhebung durch N.N.]“.

⁶ Auf ungewöhnliche Schreibungen oder Fehler kann durch „[sic]“ oder „[!]“ hingewiesen werden.

⁷ Fußnoten enden immer mit einem Punkt.

Das **Literaturverzeichnis** ist alphabetisch nach den Nachnamen der Autorinnen und Autoren zu ordnen (innerhalb eines Autors bzw. einer Autorin chronologisch). Es ist möglich, das Literaturverzeichnis in Quellen (z.B. Textausgaben des NT), Sekundärliteratur und Hilfsmittel (z.B. Wörterbücher, BibleWorks etc.) zu unterteilen.

Bei Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellensammlungen, Gesamtausgaben und Standardwerken ist zu prüfen, ob sie in das „**Internationale Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete**“ (Ausgabe für die TRE, hg. v. Siegfried Schwertner) aufgenommen wurden. Ist dies der Fall, kann im Literaturverzeichnis auf entsprechende Kürzel zurückgegriffen werden.

Werden mehrere Werke eines Verfassers/einer Verfasserin aufgeführt, so wird er/sie nur beim ersten Mal genannt und danach durch „**ders.**“/„**dies.**“ ersetzt. Wird zweimal hintereinander die gleiche Quelle (aber mit unterschiedlichen Seitenzahlen) genannt, so geschieht dies durch „**a. a. O.**“ (= „am angegebenen Ort“) + Seitenzahl, bei gleichen Seitenzahlen durch „**ebd.**“ (= „ebenda“).⁸

Durch die Abkürzung „**f**“ kann auf zwei aufeinanderfolgende Seiten verwiesen werden (z.B. S. 145f). Die Abkürzung „**ff**“ ist zu vermeiden bzw. durch genaue Seitenangaben zu ersetzen.

Werden Werke nicht in **Originalsprache** sondern in ihrer Übersetzung zitiert, so wird der Originaltitel vorher mit allen bibliographischen Angaben genannt. Auf Werke mit umfangreichen Literaturangaben zum Stichwort kann durch die nachgestellte Angabe (Lit.) hingewiesen werden. Ein **Gleichzeichen** („**=**“) zwischen Jahreszahlen besagt: Die Ausgaben sind unverändert bzw. Nachdrucke.

5.2 Weitere Regeln für die Erstellung des Literaturverzeichnisses

5.2.1 Selbstständig erschienene Werke

Ausgeschriebener Vor- und Zuname des Verfassers, vollständiger Titel durch Punkt vom Untertitel getrennt, Erscheinungsort⁹ und -jahr der ersten Auflage, spätere Auflagen mit vorausgehender hochgestellter Auflagenangabe. (Abschluss jedes Eintrages im Literaturverzeichnis mit Punkt!)

Klaus Berger, Theologiegeschichte des Urchristentums, Tübingen/Basel ²1995.

Gerd Theißen / Annette Merz, Der historische Jesus. Ein Lehrbuch, Göttingen ²1997.

5.2.2 Monographien, die innerhalb einer Reihe erschienen sind

Verfasser, Titel, Reihenangabe bzw. falls vorhanden nur das Kürzel und Bandnummer, Erscheinungsort und -jahr.

Bernhard Mutschler, Glaube in den Pastoralbriefen. Pistis als Mitte christlicher Existenz, WUNT 256, Tübingen 2010.

John Bright, Early Israel in recent history writing, SBT 19, Chicago 1956; dt.: Altisrael in der neueren Geschichtsschreibung, AThANT 40, Zürich/Stuttgart 1961.

5.2.3 Quellen- und Gesamtausgaben

Verfasser, Titel. Ggf. Bandangabe: Titel des Teilbandes, hg. v. Herausgebername, Erscheinungsort und -jahr.

Flavius Josephus, Contra Apionem. Buch I, BWANT 167, hg. v. Dagmar Labow, Stuttgart 2005.

Johann Gottlieb Fichte, Sämtliche Werke. V: Zur Religionsphilosophie, hg. v. Immanuel Hermann Fichte, Berlin 1845 = 1965.

5.2.4 Quellensammlungen

Herausgeber, Titel, Ort und Jahr.

Klaus Beyer (Hg.), Die aramäischen Texte vom Toten Meer, 3 Bände, Göttingen 1984/1994/2004.

⁸ Um der Übersichtlichkeit willen sollten solche Abkürzungen vermieden werden, wenn zwischen dem ausgeschriebenen Titel und dem erneuten Bezug darauf Seitenumbrüche liegen.

⁹ Bei mehr als zwei Erscheinungsorten erfolgt die Angabe mit „et al.“ (z.B.: New York et al.).

5.2.5 Mehrverfasserschriften (mehr als 3 Verfasser; Sammelbände etc.)

Vorname und Name des Herausgebers (Hg.), Titel der Sammlung, ggf. Reihenangabe, Erscheinungsort und -jahr.¹⁰

Walther Eltester (Hg.), Christentum und Gnosis. Aufsätze, BZNW 37, Berlin 1969.
Jörg Frey et al. (Hg.), Pseudepigraphie und Verfasserfiktion in frühchristlichen Briefen, WUNT 246, Tübingen 2009.

5.2.6 Aufsätze aus Mehrverfasserschriften und Aufsatzsammlungen eines Verfassers

Verfasser, Titel des Aufsatzes, in: Herausgeber (Hg.), Titel der Sammlung, Erscheinungsort und -jahr, Anfangs- und Endseite.¹¹

Erich Gräßer, Nachfolge und Anfechtung bei den Synoptikern, in: ders., Der Alte Bund im Neuen, WUNT 35, Tübingen 1985, 168-182.
Elias Bickermann, Das leere Grab, in: Paul Hoffmann (Hg.), Zur neutestamentlichen Überlieferung von der Auferstehung Jesu, WdF 522, Darmstadt 1988, 271-284.
Rudolf Bultmann, Die Interpretation von Mk 4,3-9 seit Jülicher, in: Edward Earle Ellis / Erich Gräßer (Hg.), Jesus und Paulus, FS Werner Georg Kümmel, Göttingen 1975, 271-284.

5.2.7 Aufsätze und Periodika

Verfasser, Titel, Kürzel der Zeitschrift und Jahrgang in arabischen Ziffern (Erscheinungsjahr), Anfangs- und Endseite.

Peter Stuhlmacher, Neues Testament und Hermeneutik. Versuch einer Bestandsaufnahme, ZThK 68 (1971), 121-161.

5.2.8 Artikel aus Lexika etc.

Verfasser, Art. Stichwort, Kürzel des Lexikons und Band (Erscheinungsjahr), Seiten bzw. Spalten.

Carl Heinz Ratschow, Art. Christentum V. Wesen des Christentums, RGG³ Bd. 1 (1957), 1721-1729.

5.2.9 Maschinenschriftliche Dissertationen und Habilitationsschriften

Verfasser, Titel, Diss.- bzw. Habil.-Vermerk Ort Jahr.

Siegfried Schwertner, „Das verheissene Land“. Bedeutung und Verständnis des Landes nach den frühen Zeugnissen des Alten Testaments, Diss. Theol. Heidelberg 1967 (Lit.).

5.2.10 Internetseiten

Bei Verweisen auf Internetseiten ist anzugeben, wann die Seite zuletzt besucht wurde:

<http://www.br-online.de/kultur/religion/bibelfiguren-historisch-DID1266579445474/> (letzter Zugriff: 25.01.2011).

Artikel in Internet-Lexika o.ä. können entsprechend der Zitierweise gedruckter Lexika angegeben werden:

Martina Böhm, Art. Samaritaner, WiBiLex (2010), <http://www.wibilex.de/stichwort/Samaritaner/> (letzter Zugriff: 25.01.2011).

¹⁰ Bei mehr als zwei Herausgebern erfolgt die Angabe mit „et al.“.

¹¹ FS = Festschrift.

6. Tipps zur Vorgehensweise

- ✓ Verzetteln Sie sich nicht! Stellen Sie sich einen konkreten Zeitplan auf und halten Sie sich daran! Mehr kann man immer machen, Sie haben aber nur 4 Wochen Zeit!
- ✓ Planen Sie für die Formatierung und Endredaktion (Fußnoten, Literaturangaben, inhaltliche Feinabstimmung, Prüfen von Zitaten) sowie die Korrektur ausreichend Zeit ein!
- ✓ Arbeiten Sie von Anfang an mit möglichst genauen Literaturangaben! Das erspart viel Aufwand beim Wiederfinden und bei der Erstellung von Fußnoten und Literaturverzeichnis.¹²
- ✓ Machen Sie sich – wenn nötig – vor Beginn Ihrer Bearbeitungszeit mit technischen Hilfsmitteln (auch Datenverarbeitung), Literaturrecherche, Arbeitstechniken etc. vertraut!

7. Lesetipps

- 📖 Umberto Eco, *Come si fa una tesi di laurea*, Mailand 1977; dt.: *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften (UTB 1512), Heidelberg¹³2010.
- 📖 Otto Kruse, *Keine Angst vor dem leeren Blatt*. Ohne Schreibblockaden durchs Studium, Frankfurt/New York¹¹2000.
- 📖 Jörg Niederhauser, *Die schriftliche Arbeit – kurz gefasst*. Eine Anleitung zum Schreiben von Arbeiten in Schule und Studium, Mannheim et al.⁴2006.

¹² Ein Hilfsmittel zur professionellen Literaturverwaltung ist das Programm „Citavi“, für das Studierende der Universität Leipzig kostenlos bezugsberechtigt sind (http://www.wurz.uni-leipzig.de/sw_citavi0.html). Die Funktionen des Programms sind unter <http://www.citavi.com/de/funktionen/index.html> beschrieben.